

Land in Sicht?

Die übergreifende Wirkung von Theaterprojekten im Justizvollzug

DIE ERSTEN THEATERTAGE DES SÄCHSISCHEN JUSTIZVOLLZUGS

Alfred Haberkorn

»Land in Sicht« ist eine starke Metapher. Sie steht dafür, dass nach langer Suche ein Ziel endlich in greifbare Nähe gerückt ist. Sie verspricht Trost und bestätigt eine gelungene Navigation. Gefängnisse sind Orte der Krise, und das werden sie immer bleiben. Menschen werden dort in ihren Grundbedürfnissen nach Selbstbestimmung und Selbstverantwortlichkeit beschränkt. Niemand ist dort freiwillig, alle wollen raus. »Land in Sicht« bedeutet aus der Perspektive der Inhaftierten primär, dass die sehnsüchtig erwartete Entlassung in greifbare Nähe rückt. Hierzu kann Theaterarbeit nur sehr indirekt einen Beitrag leisten. Inhaftierte, die solch ein professionelles, vollzugspezifisches Theaterprojekt absolvieren, arbeiten an sich selbst, am anderen und gemeinsam an einem Thema in einem Terrain, das ihnen in der Regel eher fremd ist, und stellen das Ergebnis öffentlich zur Schau. Dies geht weit über eine klassische Freizeitbeschäftigung hinaus, und damit wird die Theaterarbeit in der Regel auch positiv vermerkt.

Die Anstalten verändern sich. Theater ist eine öffentliche Angelegenheit. Theater schafft Aufmerksamkeit. Theater braucht Publikum. Damit wird auch der Vollzug eine öffentliche Angelegenheit. Da die Inhaftierten aus Sicherheitsgründen die Anstalt nicht verlassen dürfen, muss das Publikum ins Gefängnis hinein-

gehen. Für manche, die so etwas zum ersten Mal erleben, ist der Rahmen, in welchem hier Theaterarbeit präsentiert wird, sicherlich aufregender als die Inszenierung selbst. Dann aber beginnt das Spiel, und es gelten wieder die Regeln des Theaters: Man vergisst, wo man ist, und konzentriert sich auf das Stück.

Die Ebene des Gefängnisses, die Spekulation über potenzielle Straftaten der schauspielenden Inhaftierten gehen verloren und tauchen erst beim Hinausgehen wieder auf, wenn der Rahmen deutlich macht, wo wir uns gerade befinden. Theater im Vollzug leistet also einen Beitrag der Begegnung und Auseinandersetzung: Sind das wirklich so andere Menschen? Wie kann ich, wie darf ich reagieren? Diese Frage beschäftigt nicht nur die Besucher, sondern auch die spielenden Inhaftierten. Wir alle müssen unsere Vorbehalte ablegen, um zu erkennen, dass wir in vielen Bereichen so unterschiedlich gar nicht sind.

Dass die Anstalten, angeregt und unterstützt von der zuständigen Oberbehörde, dem sächsischen Staatsministerium der Justiz und für Europa, sich diesen Prozessen öffnen, dass die lokale und überregionale Presse mit ihrer ausschließlich positiven Berichterstattung diese Arbeit unterstützt, dass sich inzwischen alle großen Theaterhäuser Dresdens an diesen Produktionen beteiligen und diese direkt oder indirekt fördern, zeigt, dass hier auch ganz anderes »Land« in Sicht ist: Es gibt den Wunsch, den Justizvollzug zu öffnen, wieder hinzusehen und die Vorgänge neu zu beurteilen. Alle Inhaftierten werden früher oder später entlassen und müssen in der Mitte unserer

Dieser und weitere Texte zur Theaterarbeit im sächsischen Justizvollzug entstammen der Publikation

„Zeichen setzen im Bild - Zur Präsenz des Bildes im kunsttherapeutischen Prozess“

(Doris Titze/HfbK Dresden 2012; ISBN 978-3-942422-73-4)

erhältlich bei: HfbK Dresden KunstTherapie, Postfach 160153, 01287 Dresden oder über: ktbuch@serv1.hfbk-dresden.de

Gesellschaft wieder zurecht kommen. Wenn wir ihnen keine Chancen eröffnen und nichts anzubieten haben als eine pauschale Erwartung nach Reue und Selbstkritik, müssen wir uns nicht wundern, wenn die Freiheit misslingt. Theater im Gefängnis aber sorgt für Gesprächsstoff und Auseinandersetzung: Wie gehen wir mit denjenigen um, die, aus welchen Gründen auch immer, mit unseren Regeln brechen? Wie gehen wir mit uns selbst um? Nichts Geringeres als unsere Gesellschaft steht auf dem Prüfstand.

Der Justizvollzug unterliegt einem Strafvollzugsgesetz, welches die Ziele des Justizvollzuges klar formuliert:

»§ 2 Aufgaben des Vollzuges.

Im Vollzug der Freiheitsstrafe soll der Gefangene fähig werden, künftig in sozialer Verantwortung ein Leben ohne Straftaten zu führen (Vollzugsziel). Der Vollzug der Freiheitsstrafe dient auch dem Schutz der Allgemeinheit vor weiteren Straftaten.

§ 3 Gestaltung des Vollzuges.

(1) Das Leben im Vollzug soll den allgemeinen Lebensverhältnissen soweit als möglich angeglichen werden.

(2) Schädlichen Folgen des Freiheitsentzuges ist entgegenzuwirken.

(3) Der Vollzug ist darauf auszurichten, dass er dem Gefangenen hilft, sich in das Leben in Freiheit einzugliedern« (StVollzG).



Wenn es also das erklärte Ziel ist, den Inhaftierten zu helfen, dass sie zukünftig in Freiheit ohne Straftaten auskommen, müssen wir genauer hinschauen: Wer sind diese Gefangenen und was hat sie so weit gebracht, dass sie nun im Justizvollzug stecken?

Zunächst sollte man feststellen, dass eine Klassifizierung umso schwieriger ist, je differenzierter man hinsieht. Es gibt Drogenabhängige, Betrüger, Gewalttäter, Sexualstraftäter, aber auch viele Menschen, die schlicht und ergreifend nicht in der Lage waren, ihre Rechnungen oder Schulden zu bezahlen. Es gibt eine ganze Reihe Wiederholungstäter, aber auch viele Ersttäter, für die der Aufenthalt

im Gefängnis der Einzige bleiben wird. Der überwiegende Teil der Inhaftierten hat eine schlechte Bildung und kommt aus eher prekären, instabilen Verhältnissen, aber eben nicht alle. Viele Inhaftierte kommen aus funktionierenden, liebevollen Elternhäusern, und man fragt sich, was der Auslöser war, um derart auf die schiefe Bahn zu kommen. Manche haben ihren Lebensweg bewusst auf diese schiefe Bahn gelenkt, andere wurden derart vom Schicksal gebeutelt, dass man nicht wirklich von krimineller Energie sprechen kann, sondern eher von falschen Reaktionen in einer chaotischen Verfassung.

In den letzten zwölf Jahren habe ich gelernt, dass es wesentlich leichter ist, ein Urteil aus der Distanz zu fällen als aus der Nähe, und dass ich froh bin, kein Richter zu sein. Ich habe auch gelernt, dass der Justizvollzug nicht nur Druck erzeugt, sondern in manchen Fällen auch Druck nimmt, indem er die Inhaftierten vor bestimmten, druckerzeugenden Freiheiten bewahrt. Nicht jeder ist stark genug, sich angemessen um sich selbst zu kümmern. Drogen helfen den Schwachen, sich stark zu fühlen, sie versprechen eine Sicherheit, wo keine ist. Manche wissen, dass sie nicht mehr am Leben wären, wenn die Justiz nicht eingegriffen hätte. Natürlich gibt es auch in Gefängnissen

Land in Sicht?

subkulturelle Aktivitäten, aber viele sehen in ihrer Inhaftierung tatsächlich einen Wendepunkt in ihrem Leben und werden empfänglich für Hilfsangebote, weil sie merken, dass sie es aus eigener Kraft kaum schaffen.

Der Justizvollzug differenziert zunächst durch unterschiedliche Zuständigkeiten: Es gibt Anstalten für Langstrafen und Kurzstrafen, für Frauen, für Jugendliche sowie eine Anstalt mit einem sozialtherapeutischen Profil für Sexualstraftäter und schwere Gewaltstraftäter. Innerhalb der Anstalten gibt es eine Zugangsstation, in welcher die Inhaftierten ankommen, eingeschätzt und anschließend innerhalb der zur Verfügung stehenden Häuser verteilt werden. Der offene Vollzug außerhalb der geschlossenen Anstalt stellt ein wichtiges Bindeglied zurück in die Freiheit dar. Nicht jeder Inhaftierte kann seinen Weg in die Gesellschaft über den offenen Vollzug nehmen, aber zumindest einige. Innerhalb der Anstalten gibt es die Kammer, in der die privaten Dinge bis zum Tag der Entlassung aufbewahrt werden, einen medizinischen Bereich, Sport- und Freizeitangebote, Arbeitsbereiche, die einfache Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten für einen Großteil der Inhaftierten zur Verfügung stellen. Neben der Verwaltung und den Bediensteten des allgemeinen Vollzugsdienstes arbeiten in einer Justizvollzugsanstalt Psychologen und Sozialarbeiter, Seelsorger und seit etwa 15 Jahren auch zunehmend Kunsttherapeuten. Die Versorgungsdecke ist jedoch äußerst knapp gehalten. In manchen Anstalten kommen etwa 150 Inhaftierte auf einen Psychologen. Arbeitsplätze für



Gefangene sind in der Regel eher rar, Spielräume für spezifische Gruppenangebote seitens der Fachdienste eher selten. Die Atmosphäre im Justizvollzug ist trotz aller Bemühungen geprägt von festgelegten Abläufen, Fremdbestimmung in allen Bereichen, Massenabfertigung.

Die Kunst im Justizvollzug bietet eine ideale Form der Begegnung, sie kann sehr spielerisch und frei sein, aber auch zielorientiert und verbindlich. Die Kunst funktioniert im Gegensatz zum Vollzug nur unter Einbringung der gesamten Persönlichkeit des Gestaltenden, sie wirkt beflügelnd und steigert die Atmosphäre des Vollzuges wesentlich: Nicht alles geht mit jedem, aber sehr viel mit den meisten. Kunsttherapeuten sind sensibilisiert, sie kennen die Materialien, die sie benutzen, so-

wie die Regeln, die es braucht, um damit zurechtzukommen. Und sie kennen die Prozesse, die durch diese Arbeit angeregt werden. Nicht jeder hat einen ausgeprägten Formwillen, viele stolpern beim ersten Schritt, viele haben sich selbst verloren und wissen nichts mehr mit sich anzufangen. Hier greift die Kunsttherapie. Sie sucht und findet Ressourcen, Sehnsüchte und Geschichten, die es wert sind, gespielt zu werden.

Theater im Vollzug gibt es schon lange. Oftmals unter halbprofessioneller Anleitung von außerhalb oder als vollkommenes Laienspiel – also ohne Anleitung. Doch die letzten Jahre zeichnete sich hier eine deutliche Professionalisierung ab: Viele Kunsttherapeuten kommen vom Theater, studierten Bühnenbild, Theaterpädagogik oder Regie, bevor sie

Kunsttherapeuten wurden. Die Theaterprojekte des Vollzuges wurden zunehmend größer und öffentlicher. Ungewöhnliche Orte innerhalb der Gefängnisse wurden bespielt. Es kamen nicht mehr nur die nahen Verwandten, sondern zunehmend klassisches Theaterpublikum, neugierig geworden durch eine begeisterte Presse und diverse TV-Beiträge. Der sächsische Justizvollzug investierte in eine theatertechnische Ausstattung (Licht, Sound, Podesterie), technischer Support, Kostüme und Requisiten kamen zunehmend von den großen Theaterhäusern Dresdens, sodass wir 2008 beschlossen, Ende 2010 in Zusammenarbeit mit dem Verein »Kunst im Gefängnis e.V.«, dem Staatsschauspiel Dresden, dem Theater Junge Generation, sowie »tristan production« ein großes Theaterfestival des Justizvollzuges zu veranstalten.

Ziel war es, zu zeigen, was wir erreicht haben und wozu Inhaftierte in der Lage sind, wenn man Möglichkeiten eröffnet, anstatt die Türen zu verschließen. Ziel war es aber auch, eine größere Aufmerksamkeit für das Thema Justizvollzug allgemein zu erreichen. Justizvollzug ist ein Thema aus der Mitte unserer Gesellschaft, welches differenzierter diskutiert werden sollte, als die Boulevardmedien dies in der Regel tun.

Außerdem wollten wir über unseren Tellerand gucken: Welche künstlerische Position nimmt das Staatsschauspiel zu diesem Thema ein? Das Theater Junge Generation? Wie verhält sich hierzu die Theaterarbeit des Maßregelvollzuges, wo unter ähnlichen Bedingungen gearbeitet wird wie im Justizvollzug,



wenngleich mit anderem Auftrag? Welche Ansätze gibt es im naheliegenden Polen und im fernen San Francisco, wo es z. B. an der Universität einen Studiengang »performing arts and social justice« gibt, der regelmäßig mit Inhaftierten arbeitet?

Vier Tage Ausnahmezustand im Vollzug und ein voller Erfolg waren das Ergebnis: Vom 17. bis 21. November 2011 fanden die ersten Theatertage des sächsischen Justizvollzuges statt. Zehn Theaterstücke rund um das Thema Justizvollzug in verschiedenen Justizvollzugsanstalten und im Schauspielhaus Dresden wurden aufgeführt. Die Stücke der Vollzugsanstalten wurden gemeinsam mit insgesamt über 100 beteiligten sächsischen Inhaftierten entwickelt. Es gab ein umfangreiches Rahmenprogramm mit Podiumsdiskussion, Foto-

ausstellung, Workshops, Filmen, Lesung und vielen Gesprächen mit dem Publikum und den Darstellern. Alle Plätze waren ausverkauft, Besucher kamen aus der ganzen Bundesrepublik und zum Teil darüber hinaus. Es gab unzählige Gespräche über Theater, Justizvollzug, Schuld und Bestrafung zwischen Inhaftierten, Künstlern, Vertretern der Justiz und Zuschauern. Nahezu jedes Stück wurde in der Presse ausführlich besprochen, die Theatertage hatten in regionalen und überregionalen Zeitungen sowie in Funk und Fernsehen (MDR, ZDF) ein enormes und durchweg positives Echo.

→ Weitere Infos und Bilder zu den Stücken sowie eine Dokumentation des Festivals unter: www.festivalimgefaengnis.de